

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 41

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an den Nebi

Bettagsstimmung

Lieber Nebi

Wer erinnert sich nicht an die Burgdorfer Initiative und an die vielen Pro- und Contra-Beiträge, die Du zu dem damals hochaktuellen Thema beigetragen hast! Wie klingen noch die mahnenden Worte unserer Landesväter nach, die uns vor solchen schwerwiegenden Eingriffen in die rollende Struktur unseres Vaterlandes warnten. Wie kläglich war dann die Diskussion unserer «Volksvertreter», als sie sich bemühten, ihr Gesicht mit einem autofreien Bettag zu wahren. Alle diese Begebenheiten gehören der Vergangenheit an und der motorisierte Siegeszug ist seitdem mit gesteigerter Geschwindigkeit weiter vorangeschritten.

Am vergangenen Betttag führte ein ausgestecktes Rallye eine stattliche Zahl von unentwegten Autofans durch die Gefilde des Untertoggenburgs und beglückte so gar manchen Wanderer, der an diesem Tag auf die Benützung seines Fahrzeuges verzichtet hatte. Ob die Veranstalter dieses unerfreulichen Zirkus' bewusst den Betttag für ihr Treiben ausgewählt hatten, ging aus den Gesichtern der kartenlesenden Teilnehmer nicht hervor. Da aber für die erwähnte Veranstaltung eine Bewilligung des Kant. Strassenverkehrsamtes vorliegen muss, kann man sich besehen fragen, ob den massgebenden Instanzen der Mut fehlt, wenigstens am Betttag solche Veranstaltungen zu verbieten, oder ob sie eventuell bei der Erteilung der Bewilligung gar nicht merkten, dass an diesem Datum Betttag ist – oder haben sie etwa überhaupt vergessen, dass es noch einen Betttag gibt?

Rolf Amiet, Degersheim

Vergesslichkeit

Was bezweckt eigentlich Herr Gils mit seinem altbekannten Antiamerikanismus? Seine Karikatur «Der Friedensmacher aus Wildwest: ...» im Nebelspalter Nr. 38 bläst genau ins falsch gestimmte Horn des auf Sowjetisch getrimmten Weltkirchenrates, aus dem die Heilsarmee ausgetreten ist. Hut ab!

Die beigelegte kleine Notiz aus dem «Bund» vom 22.9.81 vermöchte es vielleicht, Herrn Gils Aufmerksamkeit in eine andere Richtung zu lenken. Ich empfehle ihm auch die Lektüre des Buches «Der Weltkirchenrat und die dritte Welt» von Ernest W. Le Feuvre, Verlag Seewald.

Der Antiamerikanismus zeugt von frevelhafter Vergesslichkeit. Wo wäre der Nebi, Herr Gils, unzählige andere Menschen und Einrichtungen in ganz Europa ohne die USA-Hilfe an Truppen und mit dem Marshall-Plan vor vierzig Jahren und dank der Rückendeckung von heute? Das Nicht-dankbar-sein-Können ist eine üble menschliche Schwäche.

Yvonne Losinger, Bern

Gägegewicht

Liebe Nöbelspalter

Grad chumi vom Standarte-Schüsse vo de Zürcher Kadette zrugg und lise im Näbi Nr. 38 s Gedicht «jungschütze-träffe» vom adolfiniger.

Guet, das isch e Aasicht. Me chas aber au andersch aaluege. Wetted Er vilicht als Gägegewicht mis Gedicht «jungschütze-träffe 2» au bringe?

jungschütze-träffe 2

Sackgumpe
isch scho guet
für d Chind,
und au
Blindi Chue
spile!
Aber mer bruuched
dénig mit
scharfe Auge,
au
bide Junge!

Miteme hörzliche Gruess
Ch. Walther, Meilen

Taktlosigkeit

Herr Andres Guyan

In meinen Augen ist nicht anstössig, wenn ein Magistrat beim Sprechen anstössig, sondern anstössig ist Ihre Taktlosigkeit, solches zum Gegenstand des öffentlichen Gespöttes zu machen. Handelt es sich doch in diesem Falle nicht um eine Nachlässigkeit beim Sprechen, wohl aber um eine angeborene, im vorgerückten Alter unkorrigierbare Behinderung. Dass es laut Ihrem Text (Näbi Nr. 38) sich schon um den «dritten Brief» dieser Art

handelt, ist beschämend, nicht nur für Sie, sondern auch für die Redaktion des von mir geschätzten Nebelspalters, von der ich erwartet hätte, solche unfreine Anprangerung eines verdienten Bundesrates verschwinden dort, wo sie hingehört, im Papierkorb.

Jakob Staub, Bern

Empört

Die Zeichnung von René Gils (Näbi Nr. 38) mit dem Untertitel «Der Friedensmacher aus Wildwest: Mr. Reagan bemüht sich um den Fortschritt in Namibia.» «Zurücktreten, meine Freunde – die Herren sollen ihre kleinen Differenzen auch weiterhin auf dem Verhandlungswege austragen –», hat mich empört. Eine solch schamlose, geschmacklose und tendenziöse Zeichnung gehört nicht in den Nebelspalter! Diese kann die Gemüter Ihrer Leser nur gegen Südafrika aufhetzen und trägt in keiner Weise bei zu einer friedlichen Lösung des Südwestafrika/Namibia-Problems. Oder soll der Weisse, der so brutal auf den schwarzen Namibier einschlägt, einen der Verbündeten der SWAPO nach der «Befreiung» darstellen, einen Sowjetrussen, Ostdeutschen oder Kubaner?

H. Huber, Neftenbach

«Die verruchte Polizei»

Lieber Herr Hanns U. Christen

Haben Sie die Frau Fnette Wanzenried, geborene Adolfine Pfleiderer aus Pfullendorf (Südweststaat) schon gefragt, ob sie 8-mm-Gaspatrönen in ihrem Handtäschchen mit sich führe? Haben Sie selbst immer welche im Hosensack? Ich auch nicht. Bei mir liegt es wahrscheinlich daran, dass ich zufälligerweise noch nie in meinem zweit- und sechzigjährigen Leben von der verbrecherischen, gewalttätigen Schweizer Polizei, diesen Henkerschergen, zusammengeschlagen worden bin.

Wer jedoch als Hobby Häuser besetzt, Schaufenster einschlägt, Autos unbekannter Leute beschädigt und Tramzüge am Weiterfahren hindert, tut gut daran, solche Gaspatrönen und vielleicht auch Schlagringe mit sich zu führen, weil er damit rechnen muss, von

dieser verruchten Polizei nicht gerade saft angefasst zu werden. Besonders wenn er zu den meist mimosenhaft empfindlichen Menschen gehört, die, wenn ihnen diese Selbstverteidigungswaffen abgenommen worden sind, bei vor Mitleid triefenden Presseleuten Schutz und Hilfe suchen und auch finden, was ihnen jaherlich zu gönnen ist.

Jetzt möchte ich Ihnen aber noch kundtun, dass ich mich immer sehr auf Ihren Basler Bilderbogen im Näbi freue, weil ich über den Inhalt sowie Ihren eigenwilligen Schreibstil herhaft schmunzeln kann.

Hans Schwarber,
Interlaken

Nicht ein falscher Strich

Zu Ihrem «Lagebericht von der Alpensüdfront» (Näbi Nr. 37) gratuliere ich Ihnen herzlich. Herr Hans Sigg hat mit seinen Zeichnungen den Nagel auf den Kopf getroffen. Nicht ein Strich ist falsch daran. Es tummelt sich hier allerlei Volk, neben den wohlbekannten Millionären viel alternatives, Deutschschweizer, die dem Stress der Deutschschweiz und ihren Ballungszentren entfliehen wollen. Ich gehöre auch dazu, bin aber von Herrn Sigg nicht glossiert worden, weil ich ganz normal arbeite und mein Leben verdiene.

Ich bin froh, dass das Tessin hier dargestellt worden ist, wie es heute mehr oder weniger aussieht. Vielen Dank!

R. Gfeller, Locarno

Meinungsvielfalt

Lieber Nebi
Nein, abbestellen tue ich Dich nicht, wie könnte ich das, nachdem ich über zwanzig Jahre Abonnentin und seit der ABC-Schützen-Zeit Leserin gewesen bin! Aber etwas mit den Zähnen knirschen und sogar etwas wüst vor mich hinreden, das tue ich schon, wenn ich z.B. in Nr. 38 das «Ketzerlexikon» von Aurel Schmidt le-

se: «Aggression. Wenn man eine Meinung hat und diese nicht mit derjenigen der Allgemeinheit übereinstimmt und man sie trotzdem hat.» Wie wenn «die Allgemeinheit» eine Meinung hätte! Hat Aurel Schmidt wohl das Wort «Kompromiss» auch schon gehört? In seinem Lexikon jedenfalls fehlt es.

Im gleichen Näbi finde ich auch Bruno Knobels «Blick in die Schweiz» mit dem ausgezeichneten Artikel «Auf einem Auge sozusagen blind?». Ja, so ist es im Näbi: Neben Ernst P. Gerbers von Vorwürfen an unsere verderbte Gesellschaft triefender «Unruhelösungen» steht Hans Weigels «Die drei Todsünden». Und, frage ich, wo, in welcher Zeitung finde ich dies? So verschiedene Meinungen nebeneinander. Jede kann ich kennenlernen, mit jeder kann ich mich auseinandersetzen. Das will ich nämlich, auch wenn ich dabei manchmal mit den Z... siehe oben.

Also Du siehst, lieber Nebi, ich brauche Dich. Jeden Dienstagabend reserviere ich mir möglichst eine Stunde für Dich.

Mit freundlichen Grüßen
V. Niederer, Horgen

Aus Nebis Gästebuch

... Darf ich noch anfügen, dass der Nebelspalter zu meiner Lieblingslektüre erstens schon immer gezählt hat, zweitens, gäbe es eine Lese-Hitparade, an erster Stelle stehen würde, und drittens in näherer – und hoffentlich auch in möglichst ferner – Zukunft keine Konkurrenz zu scheuen braucht. Auf gut «schwenglerisch» (schweizerisch-englisch): Sie sind «top». Auch wenn meine Toleranz hin und wieder auf eine harte Probe gestellt wird. Aber eben, man wird halt nicht jünger, und warum soll es dem Geist besser ergehen als den Knochen!

In immerwährender Dankbarkeit

Walter Staub, Veyrier

HOTEL
APPENZELL 
M. + R. KNECHTLE / TEL. (071) 87 10 25